

Die soziale Bewegung unserer Tage (Fortsetzung folgt)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Waller, Winterthur
Brühlbergstrasse 81.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Eingelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 Jahr

Inserate und Abonnementsbestellungen:
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Arbeiterfrauen! Tretet allervorts in Vereinen und
Versammlungen für die neue Schweizerische Kranken-
und Unfallversicherung ein!

Arbeiterfrauen! Wirkt auf eure Männer ein, da-
mit sie energisch die Referendums-Unterschriftenbogen
von der Hand weisen!

Wir wollen ein Versicherungsgezet nicht wie die Herren es wünschen. Wir
wollen ein Versicherungsgezet, das den Interessen der gesamten Arbeiterschaft
dient. Die vorliegende Gesetzesvorlage bietet diesen Vorzug. Sie enthält die
Grundlage, auf welcher in absehbarer Zeit zum Ausbau einer allgemeinen
Schweizerischen Volksversicherung geschritten werden kann.

Die soziale Bewegung unserer Tage.

Die moderne soziale Bewegung umfaßt in sich alle
Freiheitsbestrebungen des Proletariats, einer der so-
zialen Klassen der Gegenwart.

Das Geburtsland der Gesellschaftsjichtung von
heute ist Frankreich. Nicht nur, daß in diesem Lande
infolge der Vorgänge während der großen Revolu-
tion und der nachfolgenden Ereignisse während der
Restauration und der Julirevolution eine gewaltige
äußere Umgestaltung im ganzen Gesellschaftskörper
sich vollzog. Ebenso ein inneres Wachsen und Wer-
den. Der Ruhm des geistigen Erfassens, die theo-
retisch klare Beurteilung dieser neuen Gliederung, ge-
hört einer ganzen Reihe berühmter französischer Ge-
schichtsschreiber, wie Guizot, Mignet, Louis Blanc.
In die Werke dieser großen Historiker knüpfte der
Deutsche Lorenz von Stein, vor allem aber der sozia-
listische Weltweise, Karl Marx, seine einflußreichen
und Aufsehen erregenden Untersuchungen und Be-
trachtungen.

Die soziale Gesellschaftsgliederung.

Die Erzeugung und Herstellung der mannigfalti-
gen Güter, die wir zum Leben brauchen, die Produk-
tion und die Verteilung dieser Güter, dieser Pro-
dukte, unter die Einzelwesen der menschlichen Gesell-
schaft wird bedingt durch die Gesetze des Rechtes und
der Sitte. Die Zusammenfassung all dieser Normen
reicht sich ein in den Begriff, in das Wesen einer be-
stimmten Wirtschaftsordnung, eines bestimmten Wirt-
schaftssystems. Die Träger der verschiedenen Wirt-
schaftssysteme aber sind die Gesellschaftsgruppen, die
sozialen Klassen.

Die heutige Gesellschaft unterscheidet deren vier:

Die Grund und Boden besitzende Landwirtschaft,

das Agrarier- oder Großbauerntum: die Vertreter
einer patriarchalischen, teilweise noch naturalwirt-
schaftlich eingerichteten Gutswirtschaft;

Das Kleinbürgertum, die Gruppe der Bürgerver-
bändler: die Vertreter einer in überlieferten Formen
sich bewegenden, handwerksmäßigen Wirtschaftsorga-
nisation;

Die Bourgeoisie, das Großbürgertum: die Vertre-
ter der Geldmacht, des kapitalistischen Wirtschafts-
systems;

Das Proletariat, die besitzlose Arbeiterschaft: die
Vertreter der sozialistischen Wirtschaftsordnung.

Die Wesensmerkmale des Kapitalismus.

Die Grundlage des kapitalistischen Wirtschafts-
systems, des Kapitalismus, bildet das Privateigen-
tum. Und zwar der Besitz an Gütern aller Art, vor-
nehmlich an den zur Produktion notwendigen, an den
Produktionsmitteln, als da sind: Rohstoffe (Baum-
wolle, Wolle, Häute, Erze, Metalle usw.), Werkzeuge,
Maschinen, Fabriken, Grundstücke etc. Im Gegensatz
zu früheren Zeiten wird heute die Produktion, die
Waren- und Gütererzeugung, im Großen betrieben.
Es ist das eine Folge der geschichtlichen Entwicklung.
Während ehemals die Spinnerin emsig am Spinnrad
daheim in ihrem Stübchen die feinen Pflanzenfasern
zusammendrehete, zusammenspann, beschäftigen sich
heute Hunderte mit Spinnen an riesigen Ma-
schinen. Ebenso in der Weberei. In der Ma-
schinenfabrik, in der Uhrenindustrie, beim Betrieb
eines Bergwerkes sind es oft Tausende von Arbeitern
und Arbeiterinnen, die sich zusammen abmühen im
Dienste der Eigentümer der Produktionsmittel, der
Kapitalisten. Nun sind diese Herren Kapitalisten

nicht nur die Eigentümer all der Maschinen, Fabriken usw. Sie sind kraft dieses Eigentums auch die Leiter der Gütererzeugung. Ja noch mehr! Sie sind diejenigen, welche die erzeugten Waren, die fertigen Produkte, als das ihnen allein zukommende Eigentum betrachten und für sich ohne weiteres beanspruchen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen aber, eben weil sie kein Vermögen, kein Kapital besitzen, sind ganz und gar vom Miteigentum an den Produktionsmitteln ausgeschlossen. Daher sie zur Fristung ihres Lebens gezwungen sind, ihr einziges, ihnen von der Natur anvertrautes Besitztum, ihre Arbeitskraft, gegen eine Entschädigung, gegen einen Entgelt, den Herren Kapitalisten zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zwecke wird ein Lohnvertrag abgeschlossen. Der Arbeiter, die Arbeiterin, verpflichtet sich zur Leistung einer bestimmten Arbeit gegen die Aushändigung eines bestimmten Lohnes.

Nun bringt das Wesen dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung es mit sich, daß obenanstehend das Streben nach Gewinn, das Streben nach möglichst weitgehender Vermehrung des Geldvermögens. Der Erreichung dieses Zieles dienen zwei Wege. Einerseits ein intensives, unablässiges Anspannen der Arbeitskräfte und andererseits eine zweckdienliche, eine rationelle Ausnutzung der wissenschaftlichen und technischen Fortschritte zur denkbar günstigsten Ausgestaltung der Betriebsweise. Die Vertreterin dieser kapitalistischen Wirtschaftsinteressen aber wird kurzweg Bourgeoisie genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Landarbeiterin.

Des Tages schwere Arbeit ruht.

Dort, wo im Morgenwinde, rotgebräunt,
Des Hornes goldne Aehrenlasten schwanken,
Liegt öd das weite Stoppelfeld.
Auf Erntewagen ward der Garbensegen
Ins reiche Baur'ngelöfte eingebracht.
Mit müden Leibern schleicht die Arbeitsschar
Der Schnitterinnen weg zur Ruhestatt.
Kein Lied ertönt und schüchtern nur
Klingt sich von schmalen, harten Rippen
Ein neckisch muntres Scherzwort los.
Als letzte schreitet in dem Zuge
Ein steinalt runzlig Weib.
Gesicht und Arm und Händ', die sonnenverengten,
Sind erdenbraun und rau und rissig
Wie frischgepflügten Ackers Schollen.
Der Augen Sterne schauen unverwandt
Nach einem hohen Kreuze aus Eisen,
Dran hängt mit schmerzverzerrtem Leib
Die Guldgestalt des Menschensohnes,
Der für die Menschheit tausend Qualen litt.
Durch ungelente Frauenfinger gleitet
Des Rosenkranzes Perlgehäng.
Die dürren Lippen murmeln leise betend . . .
In weihevullem Schweigen neigt,
Vorüberziehend, sich die Schar der Frauen.

Die letzte nur, das alte Weiblein,
Sinkt vor dem Kreuze in die Knie,
Umklammert krampfhaft mit den mageren Armen
Ihr Glück, ihr Liebstes, ihren Trost,
Der sie geführt die dunklen Leidenswege.
Dem kunstlos rohgeformten Heilandsbild
Erschließt sie ihres Herzens heimlich Sehnen. —

Inmitten ihrer Weltverlorenheit
Erschrickt sie jäh und zuckt zusammen.
Mit Lärm, Gepolter und Gezisch
Kraft wie ein Spuck der Höllengeister
Die Eisenbahn durch's ebne Land.
Und willenlos, die Augen überschattet
Mit ihrer ungefügen Knochenhand,
Starrt stumpfen unverständnen Sinnes
Dem Riesenungetüm die Alte nach.
Ein Durcheinander malt sich ihren Blicken
Von weißen Händen, schönem Frauenhaar
Und rosig angehauchten vollen Wangen . . .
Ein blauer Schleier, losgelöst,
An beiden langen weh'nden Enden
Vom zarten Lilienhals . . .

Der Zug ist längst vorüber.

Doch immer starrt die Alte, sinnverjunken,
Nach jener Stelle, wo der Schleier flog.
Und sachte steigt, wie Frühlingssonnengrüßen,
Wenn von den Auen schmilzt des Winters Schnee,
Erinnerung ins Herz und wecket leise
Der Jugend glanzzerfüllten Lebenstraum.
Ein blaues, feines, seid'nes Band! . . .
Einst flattert es um ihre Hüften.
Wie war sie stolz auf diese Zier!
Der schönste Bursch im Schlesierlande
Gab ihr dies Pfand als Liebesgruß.
Des Sonntags, wenn man schritt zum Tanze,
War stets der schmucke Bauernsohn
Ihr flugs zur Seite, ihr, der Heiderose,
Wie man im Dorfe sie genannt.
Da ward in ihr zum lohend heißen Feuer
Die große heil'ge Liebe angefaßt.
Ihr opfert sie ihr schuldlos reines Innre,
Und kaum nach eines Jahres Frist
Erblickt an ihrem jungen Herzen
Ein Kökslein, wundersamer Art.

Da fiel der Raubreif in der Mutter Seele.

Der reiche Freier wandte sich von ihr,
Dieß sie allein mit ihrer Schande.
Doch mutig trat sie in des Lebens Kampf:
Ihr junger, starker Leib erschaffte
Für beide, Kind und Mutter, reichlich Brot.
Doch ach! Jungröselein, die zarte Blume,
Sie welkte hin und starb den frühen Tod.
Noch heute wühlt der Schmerz im Mutterherzen.
Und nochmals flattert blaues Seidenband!
Es war an ihrem Hochzeitstage.

Im Bauernhofs schafft mit em'gem Fleiß
Vom Morgengrauen bis zum Dämmerchein
Die ernste Maid auf Flur und Feldern
Ihr Tagewerk ohne Unterlaß.